

# Aus den Kästen, fertig, los

## Das erste internationale Bienenrennen

Frankfurt hat gewonnen! „Robert vom Wasserpark“, wie der Sieger ausgerufen wird, was so hübsch klingt, dass es dabei auch bleiben sollte, ist seit gestern um 2000 Euro reicher. Mit den Preisgeldern der Formel 1 ist die Prämie zwar nicht zu vergleichen. Aber die Boliden sind auch deutlich kleiner, sie tanken ein winziges Tröpfchen Nektar und sind, in diesem Fall, nur 70 Sekunden lang unterwegs gewesen. Was eine beachtlich kurze Zeit ist für eine Strecke von 600 Metern. Luftlinie. Denn die Kombattanten, die gestern von zahlreichen Zuschauern angestrengt begutet wurden, sind im „ersten internationalen Bienenrennen“ des Frankfurter Luftraums gegeneinander angetreten.

Andreas Wolf und Florian Haas von der Künstlergruppe Finger haben den ungewöhnlichen Wettkampf ausgerichtet, um das zehnjährige Bestehen ihrer Bienenprojekte (siehe untenstehenden Text) zu feiern. Mit Unterstützung des Frankfurter Museums für Moderne Kunst (MMK), auf dessen Dach die beiden seither Bienen halten, Workshops veranstalten und Kunst, Mensch und Biene zusammenbringen, und mit Hilfe des Jumeirah-Hotels, das mittlerweile mit einigen Bienenkästen auf dem Dach selbst unter die Imker gegangen ist, konnte Finger fünf nationale und internationale Imker-Initiativen für das Rennen gewinnen – allerdings mit hiesigen Bienen, der Transport wäre zu kompliziert gewesen.

Aus England war Nicola Bredbear angereist, deren Organisation „bees for development“ in Entwicklungsländern das Imkern und damit eine Einkommensquelle vermittelt; Erika Mayer, Imkerin und Künstlerin, kam aus Berlin; Csaba Mak

aus Budapest von einer Künstler-Imker-Gruppe, mit der Finger schon seit Jahren in Kontakt stehen. Bractwo Bartne von den polnischen „Fratrum Mellicidarum“ verteilte gleich mal Prospekte über das Zeidlern, das Halten von Bienen im Wald, in der Zuschauerschar, die vor dem Rennen beim kostenlosen „Honigfrühstück“ im vollbesetzten Restaurant des MMK die Produkte der Frankfurter Museumsbienen verkostete.

Auch Julia Wittwer, die Schiedsrichterin des Rennens, ist über Finger zum Stadtimkern gekommen. Angesichts der tollkühnen je zehn Flieger, die sich als Mannschaften auf den Weg machten, dürften sich künftig noch ein paar mehr Frankfurter für das Biengewerbe erwärmen. Selbst dabei gewesen ist das Publikum bei dem Flug allerdings nicht: Eine Gruppe von Studenten und Mitarbeitern des Fachbereichs Mediendesign an der Hochschule Mainz hat unter Leitung ihres Professors Egon Bunne den Wettkampf gefilmt – mit den üblichen Wacklern und Ausfällen einer Video-Live-Schaltung mit Hilfe von Smartphones. Den Abtransport der zehn Wettkämpfer vom MMK zum Startpunkt auf dem Hotel konnte das Publikum live im Foyer begleiten und sich darüber erstaunen, dass man auf so kleine Insekten tatsächlich gelbe, weiße und blaue Punkte malen kann. Die Athleten in ihren farbigen Trikots jedenfalls sind heil wieder gelandet, und ihr „Treibstoff“, gemischt aus Honig vom Museums- und vom Hoteldach, wird im Museumsshop vertrieben. Wenn sich genügend Unterstützer finden, kann sich Florian Haas durchaus eine Wiederholung des internationalen Bienenrennens vorstellen. Vielleicht als Biennale. *emm.*



Fünf Imker aus Polen, Frankfurt, England, Berlin und Ungarn (oben von links nach rechts) auf dem Dach des Frankfurter Museums für Moderne Kunst. 600 Meter mussten je zehn Flugbienen zurücklegen und in ihren Kästen heimkehren (links), extra für den Wettbewerb ist der Honig „Treibstoff“ produziert worden.

Fotos (3) Wönge Bergmann



# Die Fragen der Gesellschaft am Beispiel der Biene

## Seit zehn Jahren betreibt die Künstlergruppe Finger alias Andreas Wolf und Florian Haas die Imkerei als Kunstprojekt

Als der Imker die Biene nimmt, sie auseinanderreißt und sich den Honig in den Mund spritzt, ist Andreas Wolf fassungslos. Er sagt: „Das war brutal, total übergriffig.“ Es ist der Sommer 2013, Wolf will bei dem Mann in Darmstadt eigentlich neue Völker kaufen. Doch für Wolf sind Bienen mehr als nur Nutztiere, die Insekten bestimmen sein Leben. Er sagt: „Die Art, wie wir mit Bienen umgehen, das sagt auch etwas darüber aus, in welcher Gesellschaft wir leben.“

Andreas Wolf ist Künstler. Gemeinsam mit seinem Partner Florian Haas betreibt der 48 Jahre alte Mann seit 1997 in Frankfurt die Gruppe Finger, seit 2007 dreht sich ihre Arbeit nur noch um Bienen. In der ganzen Stadt stellen sie Bienenstöcke auf, sie ziehen mit dem Projekt „Wanderbienen“ die Regionalparkroute entlang, sie eröffnen Bienenhotels, und jetzt haben sie auch noch das Bienenrennen veranstaltet. Am Beispiel der Insekten, glauben sie, lassen sich gesellschaftliche Fragen thematisieren, Kunst

gehöre mitten in die Gesellschaft – und dorthin bringen sie auch ihre Bienen: Ins Bahnhofsviertel, auf das Dach des Museums für Moderne Kunst, in soziale Einrichtungen.

Wolf und Haas haben die Bienen nur zufällig für sich entdeckt. 2002 arbeiteten sie an dem Projekt „Evolutionäre Zellen“. Die Teilnehmer sollten Visionen für eine bessere Gesellschaft entwerfen. Die Ideen sammelten sie und stellten sie aus. Das Projekt hatte Erfolg, sie tourten damit um die Welt, reisten in die Vereinigte Staaten und nach Asien. Als Wolf im Frühjahr 2004 zu seinem Hof in der Nähe von Frankfurt zurückkehrte, lebte ein Bienenvolk in seinem Garten. Es war einem Imker ausgebrochen.

Hatte Wolf im Winter bloß einen hohlen Baumstamm im Garten, konnte er im Sommer frischen Honig ernten. Er sagt: „Ich habe damit mehr Geld verdient als mit meinen Kunstprojekten – und durfte einem Volk bei seiner Staatenbildung zuschauen.“ Ihm wurde klar:

Wer sich mit der Organisation von Gesellschaft beschäftigt, der kommt an Insekten nicht vorbei. 2007 kauften Wolf und Haas sich deshalb eine Handvoll Bienenvölker und gründeten die „Stadtimkerei Finger“. Bienen bildeten nun die Projektionsfläche ihrer Arbeit.

Der Grund, warum Bienen Finger bis heute nicht losgelassen haben, hängt auch mit ihrem Kunstverständnis zusammen. Wolf und Haas machen nicht nur künstlerische Projekte mit den Insekten, sie verkaufen auch Honig und führen Imkerkurse mit Schulklassen durch. Haas sagt: „Bienen vereinen für uns zwei entscheidende Punkte: die Möglichkeit, Kunst zu machen, die Gesellschaft bewegt – und die Notwendigkeit, Geld zu verdienen.“ Künstler, sagt Haas, lebten oft in prekären Situationen. Sein Kunstobjekt auch praktisch nutzen zu können verändere diese Situation.

Ihr erstes Bienen-Projekt haben die beiden Künstler 2007 erarbeitet. In großen Holzkästen brachten sie 200 000 Insekten auf das Dach der Weißfrauen Diakonikerkirche im Bahnhofsviertel. Sie nannten das Projekt „Gemischte Bienen-Gruppe“. Viele Besucher des Zentrums lebten in prekären Situationen. Der Verkauf des eigenen Honigs sollte ihnen finanziell weiterhelfen. Haas sagt: „Ein zweiter Punkt ist: Bei der Arbeit mit Bienen gibt es keine sozialen Unterschiede mehr. Es gibt nur noch Aufgaben, die erledigt werden müssen.“

Als Wolf im Sommer 2013 dann neue Völker bei dem Imker in Darmstadt kaufen möchte, ist er längst im Bann der Tiere. Bienen sind für ihn bereits mehr als nur Kunstobjekt. Nach dem Zerreißen der Biene ist er schockiert. Daraufhin führen Finger wenige Monate später in Budapest eine Abstimmung mit Bienen durch. Die Frage: Sollen wir Bienen essen? Dafür stellen sie zwei Glaskästen vor einem Bienenstock auf, in einem steht „Ja“, in dem anderen „Nein“. Die Antwort, die von den meisten Bienen angefliegen wird, gewinnt. Am Ende landen Hunderte Insekten auf einem Grill. Wolf sagt: „Bienen schmecken toll.“

Wo ist der Unterschied zu dem Darmstädter Imker? Wolf sagt: „Um alle Menschen in Zukunft ernähren zu können, werden wir auch Insekten essen müssen. Die entscheidende Frage ist, aus welchem Grund wir sie töten.“ Für Wolf ist der Umgang mit Bienen wie auch der Umgang mit der Umwelt eine Frage des Respekts. Wer eine Biene zum Spaß auseinanderreißt, sehe nur deren industriellen Nutzen. „Natürlich sind Bienen Nutztiere“, sagt Wolf, „aber der Mensch ist eben auch von ihnen abhängig. Ohne Bienen sterben die Pflanzen – und dann

auch die Menschen.“ Nicht erst seit den Bienen haben Wolf und Haas den Anspruch, etwas in der Gesellschaft zu verändern. Nach ihrem Kunststudium in Karlsruhe und Stuttgart schlossen sie sich zur Gruppe Finger zusammen und gründeten ein Kunstmagazin, in dem sie Reportagen über Menschen schrieben, die ihre persönlichen Utopien leben; Ende der neunziger Jahre untersuchten sie in einem bayrischen Dorf die Beziehung

zwischen Generationen, und 2005 ließen sie Besucher in einer Ausstellung Ideen zur „idealen Gemeinschaft“ zusammentragen.

Nun also das Bienenrennen. Wochentag haben Wolf und Haas Kisten durch die Stadt geschleppt. Haben sie nicht langsam genug von den Tieren? Wolf sagt: „An Bienen lassen sich viele unterschiedliche Probleme aufzeigen: Umwelt, Wirtschaft, Zusammenleben – wir

haben das noch lange nicht ausgereizt.“ Seit ein paar Jahren sind Bienen außerdem im Trend. Imker-Kurse sind begehrt, deutscher Honig landet wieder in den Supermärkten, und selbst im Bundestag steht heute ein Bienenstock. Auch das ist vielleicht ein Grund für Finger, mit dem Imkern weiterzumachen.

Paul-Jonas Hildebrandt

Informationen zur Arbeit von „Finger“ im Internet unter [www.evolutionaere-zellen.org](http://www.evolutionaere-zellen.org)



Anfang: Andreas Wolf (links) und Florian Haas 2008 mit ihren ersten Bienen Foto: Michael Kretzer



Heute: Kontrolle einer Beute auf dem Dach des Museums für Moderne Kunst Foto: Victor Hedwig

## MARKTEX KRONBERG

Vitrine 6280-13 · Pinie massiv · verschiedene Größen, Ausführungen und Farben · ab € 2.857

MARKTEX GmbH & Co. KG · Am Auernberg 2 (S-Bahn Kronberg-Süd) · 61476 Kronberg  
Telefon 06173 / 600244 · Montag - Freitag 10-19 Uhr · Samstag 10-18 Uhr · [marktex.de](http://marktex.de)